



„Mir wëlle bleiwe wat mir sinn“ © Bernardo-Peters-Velasquez/Pixelio

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Luxemburg

Mit einem ständig wachsenden Ausländeranteil und einer großen Offenheit für ausländische Arbeitnehmer ist das Großherzogtum Luxemburg eine Perle unter den europäischen Arbeitsmärkten. Allerdings nur eine kleine, denn quantitativ gleicht der Arbeitsmarkt dem einer prosperierenden europäischen Großstadt. | *Krischan Ostenrath*

**M**ir wëlle bleiwe wat mir sinn - so prangt es von einer Fassade in der Luxemburger Altstadt. Nun wurde der zur Nationaldevise der Luxemburger gewordene Sinnspruch schon auf den Stein geschrieben, als man die deutschen Überfälle auf das kleine Land im Ersten und Zweiten Weltkrieg noch nicht absehen konnte. Doch vor dem Hintergrund wechselnder Fremdherrschaften und im politisch-geographischen Spannungsfeld der Erzfeinde Frankreich und Deutschland musste den Bürgern des heutigen Großherzogtums immer schon eins klar sein: Ihre Identität und Integrität in Europa ist chronisch zerbrechlich.

Natürlich kann ein Völkchen von wenigen Hundertausenden Menschen nicht auf Waffengewalt setzen, um sich im Kräfteispiele der großen Nationen zu messen. Deshalb hat man in den Landstrichen zwischen Dudelange und Troisvierges schon früh auf strategische Verbindungen zu den Nachbarn gesetzt. Das seit 1815 selbstständige Großherzogtum schloss sich 1922 mit Belgien zu einer Wirtschafts- und Währungsunion zusammen, formierte nach dem Zweiten Weltkrieg die Benelux-Gemeinschaft und gehörte selbstverständlich zu den Gründungsmitgliedern der heutigen Europäischen Union und der NATO. Ohne blind zu sein für

die Auswüchse europäischer Bürokratie oder die Schwierigkeiten einer expandierenden Gemeinschaft, gelten die Luxemburger als Vorreiter der europäischen Idee - und wurden 1986 prompt als erstes und gesamtes Volk für die „Beharrlichkeit auf dem Weg zur Einheit Europas“ mit dem Aachener Karlspreis ausgezeichnet.

Der Fassadenspruch klingt etwas volkstümlich. Er wäre wohl auch in vielen anderen Ländern die Steilvorlage für nationalistisches und ausländerfeindliches Gedankengut. Aber Luxemburg ist mit einem Ausländeranteil von etwa vierzig Prozent und der Sicherheit, in knapp zehn Jahren das erste europäische Land zu sein, in dem mehr Ausländer als Einheimische leben, eher der Albtraum völkischer Blut- und Boden-Ideologen. Fast 200.000 Nicht-Luxemburger leben in der prosperierenden Wirtschaftsregion, weitere 120.000 Berufspendler überqueren jeden Tag die Grenze. Und das tun sie keineswegs gegen den Willen der Bevölkerung, denn Luxemburg ist stolz auf seine Magnetwirkung für die Nachbarn und lässt die Zugereisten auch weitgehend an der Gestaltung der neuen Heimat teilhaben.

Eigentlich ist das Land ja - als das letzte auf der gesamten Welt - als Großherzogtum verfasst und wird von Großherzog Henri regiert, der qua Verfassung sogar in die Exekutive und Legislative eingreifen darf. Faktisch aber ist Luxemburg natürlich nicht nur eine konstitutionelle Erbmonarchie, sondern auch eine parlamentarische Demokratie, die ihre Bürger regelmäßig an die Wahlurnen zwingt, um die Besetzung der Abgeordnetenkammer zu bestimmen. Was man sich im Grunde auch schenken könnte, denn der weit über die Grenzen Luxemburgs bekannte Jean-Claude Juncker von der christlich-sozialen Volkspartei wird sowieso immer wieder gewählt. Seit 1984 in der Regierung und seit 1995 durchgehend Ministerpräsident ist Juncker mittlerweile dienstältester Regierungschef Europas und kann nach wie vor auf traumhafte Umfragewerte verweisen: Mit einer Zustimmung von über neunzig Prozent führt Juncker unangefochten die

politischen Popularitätsskalen an, und immer noch drei Viertel der Luxemburger sind im wesentlichen mit seiner Regierungspolitik einverstanden.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Es ist einem kleinen und rohstoffarmen Land wie Luxemburg nun wirklich nicht in die Wiege gelegt, zu einer der reichsten Regionen der ganzen Welt aufzusteigen. Natürlich muss man hier mit anderen Maßstäben messen als bei einem Millionenvolk, dennoch ist die außergewöhnliche Wirtschaftskraft Luxemburgs das Ergebnis einer konsequenten Ausrichtung der wirtschaftspolitischen Instrumente.

Bis weit in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts prägten Landwirtschaft und Schwerindustrie die Luxemburger Städte und Landschaften. Doch nach der Montankrise reagierten die Verantwortlichen mit einer bewussten Diversifizierungspolitik, die bis in die Gegenwart ihre Früchte trägt. Neben der Ansiedlung von Zukunftsindustrien beispielsweise im chemischen Sektor hat sich wohl vor allem der Ausbau des Finanzstandortes Luxemburg als wichtigste Entscheidung erwiesen. Luxemburg ist dank einer international nicht unumstrittenen Steuer- und Zinspolitik zu einem der wichtigsten Zentren der europäischen Banken- und Versicherungsbranchen geworden.

Mittlerweile kann sich Luxemburg endgültig eine Steuerpolitik leisten, die Bürger und Unternehmen kaum belastet, ohne die gesamtstaatlichen Etats in Gefahr zu bringen. Dass niedrige Steuern manchmal mehr Einnahmen generieren als hohe, zeigt wohl das Beispiel des Tanktourismus am deutlichsten. Dank deutlich niedrigerer Spritpreise fahren täglich so viele Autobesitzer zu den Luxemburger Tankstellen, dass allein aus diesem Geschäft jährlich 600 Millionen Euro für den Fiskus ins Land gespült werden.

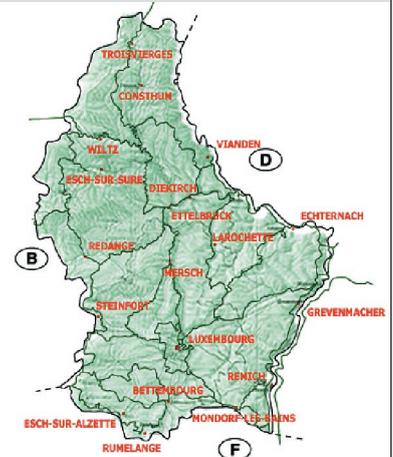
So ärgerlich das Luxemburger Modell für die unmittelbaren Nachbarregionen auch ist, so erfolgreich ist es für den Staatshaushalt des Großherzogtums. Als

eines der wenigen Länder Europas hatte Luxemburg noch nie ernsthaft Probleme mit der Einhaltung der Maastrichter Stabilitätskriterien. Der Haushalt beständig im positiven Bereich, die Inflation moderat und kaum öffentliche Schulden - Euro-Herz, was willst Du mehr?

Doch trotz dieses paradiesischen Befundes fühlt sich die Regierung Juncker aus gutem Grunde auch weiterhin zu wirtschaftspolitischen Handeln berufen. Denn so gesund und gewinnträchtig die Luxemburger Bankenlandschaft und mittelständig geprägte Exportwirtschaft auch über Jahre gewesen sind, so angreifbar sind die Säulen der Luxemburger Wirtschaft in Zeiten von schwächelnder Weltwirtschaft und internationaler Finanzkrise. Noch hält sich das Land - auch dank mächtiger Staatsunterstützung für kollabierende Banken - wacker im Vergleich zu anderen europäischen Staaten. Doch schon kursieren die ersten Gerüchte über einen sprunghaften Anstieg der Insolvenzen und den Anstieg der Arbeitslosigkeit auf bislang nicht gekannte Werte. Natürlich wiegelt die Regierung ab, doch die Anzeichen mehren sich, dass die aktuellen weltwirtschaftlichen Verwerfungen nicht ohne Folgen für das Luxemburger Wirtschaftsparadies bleiben werden.

Auch das ist natürlich relativ, denn immerhin hat man es in Luxemburg mit einem Arbeitsmarkt zu tun, der eher mit einer Großstadt als mit einer Nation zu vergleichen ist. Doch auch die knapp 13.000 Arbeitslosen, die die Luxemburger Arbeitsverwaltung im Januar 2009 zählte, ziehen den Neid der meisten europäischen Großstädte auf sich. Aber in Luxemburg rumort es. Nicht etwa, weil eine allgemeine Arbeitslosenquote von vier bis fünf Prozent nicht verkraftbar wäre, sondern weil mit einer Jugendarbeitslosigkeit um 15 % und einem niedrigen Beschäftigungsstand bei älteren Arbeitnehmern schon seit Jahren versäumt wurde, entsprechende Strukturprobleme wirksam anzugehen. Da in Luxemburg nachweislich mehr Stellen entstehen als abgebaut werden, gleichzeitig aber zunehmend

## LUXEMBURG



Fläche: 2.586 km<sup>2</sup>

Bevölkerung: Ca. 480.000 Einwohner, davon ca. 55 % Luxemburger und 45 % Ausländer

Bevölkerungsdichte: 186 Einw. / km<sup>2</sup>

Hauptstadt ist Luxemburg mit ca. 77.000 Einwohnern, weitere größere Städte sind Esch-sur-Alzette, Differdange und Dudelange.

Nationalsprache ist Lëtzeburgisch, Amtssprachen auch Französisch und Deutsch.

Wirtschaftskraft (BIP pro Einwohner 2009): Ca. 78.000 €

Wirtschaftswachstum 2009 :  
+ 1,2 %

weniger Arbeitnehmer den Sprung in die Erwerbstätigkeit schaffen, liegt es auf der Hand, dass mit dem Qualifizierungssystem etwas nicht stimmt. Nur ein Beispiel hierfür ist das Fehlen eines funktionierenden Hochschulwesens - nach wie vor muss ein Großteil der angehenden Akademiker Luxemburg verlassen, um im benachbarten Ausland zu vollwertigen Studienabschlüssen zu kommen.

Um so stärker profitieren ausländische Arbeitnehmer vom robusten Stellenwachstum in Luxemburg. Die statistischen Quellen gehen davon aus, dass etwa 70 % der neu geschaffenen Stellen von Grenz-

gängern besetzt werden. Schon heute funktioniert die luxemburgische Wirtschaft nur unter Rückgriff auf diejenigen, die Tag für Tag auf ihrem Weg zwischen Arbeitsplatz und Wohnort die Grenze passieren. Allein 10.000 Deutsche haben sich in Luxemburg niedergelassen, weitere 20.000 Arbeitnehmer pendeln jeden Tag aus dem deutschen Grenzgebiet ins Land.

Nicht erst seit der Banken- und Finanzkrise hat sich die Luxemburger Politik vorgenommen, die Wirtschaft noch weiter zu diversifizieren als man es nach der Montankrise in den siebziger Jahren bereits unternommen hatte. Heute heißen die Zauberworte Logistik und Transport, Kommunikation und High Tech, auf denen die Hoffnung zur Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis Luxemburgs bauen. Verbunden damit ist eine Multiplikation der Arbeitsplätze, die das Land auch mittel- und langfristig für Hoch- bis Höchstqualifizierte interessant macht. Neben zahlreichen Jobs, die in den Bereichen Finanzdienstleistungen, Kommunikation, IT und Transport entstanden sind und weiter entstehen werden, zeichnet sich ein wachsender Bedarf im Bereich Gesundheit und Sozialwesen ab. Übrigens: Der nationale Statistikdienst Statec führt unter [www.statistiques.public.lu/fr/entreprises/index.html](http://www.statistiques.public.lu/fr/entreprises/index.html) eine Aufstellung der größten Arbeitgeber Luxemburgs.

---

## Formalitäten

---

Wenn ein Land von der Größe Luxemburgs über 200.000 ausländische Arbeitnehmer dauerhaft aufgenommen hat, dann darf man wohl von Freizügigkeit im vollen Wortsinne sprechen. Für Bürger der fünfzehn „alten“ EU-Staaten gelten die Ideale der transnationalen Arbeitnehmermobilität in vollem Umfang, eine Arbeitserlaubnis ist also nicht mehr nötig. Voraussetzung für einen mehr als drei Monate währenden Aufenthalt in Luxemburg ist allerdings eine Aufenthaltserlaubnis. Diese muss innerhalb von wenigen Tagen bei den örtlichen Behörden eingeholt werden und wird gegen Vorlage eines

Dokuments zur Wohnsitznahme, der einschlägigen Identitätsdokumente, einer inländischen Gesundheitskontrollbescheinigung sowie eines Existenzsicherungsnachweises problemlos erteilt. Im Falle einer abhängigen Beschäftigung gilt ein Arbeitsvertrag oder Beschäftigungsnachweis üblicherweise als Beleg dafür, dass man dem luxemburgischen Sozialsystem nicht über Gebühr auf der Tasche liegen will. Natürlich kann man dasselbe auch mit dem Nachweis eines gut gefüllten Bankkontos dokumentieren. Wer längerfristig absehen kann, dass ihn der berufliche Weg nach Luxemburg führen wird, kann die Aufenthaltsgenehmigung im übrigen auch schon im Vorfeld der Einreise bei den konsularischen Behörden beantragen - glücklicherweise zählt Deutschland zu den Ländern, bei denen sich Luxemburg konsularisch nicht durch Belgien vertreten lässt, sondern eine eigene Botschaft bzw. Konsulate unterhält. Weitere Informationen zum Einreiseverfahren hält das Ministère des Affaires Étrangères et de l'Immigration unter [www.mae.lu](http://www.mae.lu) vor.

Wie üblich gilt mit Blick auf die Sozialversicherungspflicht das Tätigkeitslandprinzip: Wer in Luxemburg arbeitet, der ist Pflichtmitglied im inländischen Sozialversicherungssystem. Da Teile dieses Systems zur Absicherung bei Alter, Behinderung, Krankheit, Mutterschaft, Arbeitslosigkeit und Pflegebedürftigkeit vollständig staatlich finanziert sind, schlagen die Abgaben mit etwa 20 % für den Arbeitnehmer verhältnismäßig niedrig aus. Eine erste Anlaufstelle findet sich im offiziellen Portal [www.secu.lu](http://www.secu.lu).

Nicht nur für Unternehmen, sondern auch unter Privatleuten gilt Luxemburg wohl zu Recht als Steuerparadies. Allerdings nur für diejenigen, die ihren Wohnsitz in Luxemburg angemeldet haben, denn nur diese Arbeitnehmer profitieren von den zwar progressiv gestaffelten, aber erfreulich niedrigen Steuersätzen für Einkünfte und Kapitalgewinne. Bei Pendlern erhebt der luxemburgische Fiskus eine Art Quellensteuer für das im Land verdiente Geld, die einen Teil der

steuerlichen Differenz zum deutschen System wieder auffrisst. Beide Steuern werden automatisch vom Arbeitgeber an die Steuerbehörden weitergeleitet. Vertiefende Auskünfte erteilt die zentrale Administration des Contributions directes ([www.impotsdirectes.public.lu](http://www.impotsdirectes.public.lu)).

---

## Rund um den Arbeitsvertrag

---

Arbeitsrechtlich kommt in Luxemburg eine Arbeitsvereinbarung in dem Moment zustande, in dem für eine Arbeitsleistung eine entsprechende Bezahlung erfolgt. Gleichzeitig muss aber spätestens am ersten Tag des Stellenantritts ein schriftliches Dokument vorliegen, das die wesentlichen Eckpunkte der Vereinbarung schriftlich festhält. Es ist natürlich auch in Luxemburg üblich und insbesondere für ausländische Arbeitnehmer im eigenen Interesse, dass die Absprachen zu Stellenantritt, Art der Tätigkeit, der Entlohnung und ggf. Zusatzleistungen, Laufzeiten und Fristen, Urlaubsvereinbarungen und ggf. Teilzeitsabsprachen schriftlich verfasst sind. Denn wenngleich die meisten Eckpunkte gesetzlichen bzw. tarifvertraglichen Bestimmungen unterliegen, bietet der schriftliche Arbeitsvertrag gegenüber dem allgemeinen Rahmen doch ein ungleich höheres Maß an Rechtssicherheit.

Auch in Luxemburg sind befristete Beschäftigungen auf dem Vormarsch, auch wenn die unbefristete Stelle immer noch der Normalfall ist. Befristungen sind ohnehin nur in einem engen gesetzlichen Rahmen bis zu maximal 24 Monate (inkl. maximal zwei Verlängerungen) möglich, und das auch nur, wenn gewichtige betriebliche Gründe für eine Befristung sprechen. Zur Erprobung neuer Arbeitnehmer sind Befristungen damit kaum geeignet, schließlich gibt es dafür ja auch die Probezeit, die zwischen zwei Wochen und einem halben Jahr liegen kann.

Arbeitsplätze werden - zumindest bei männlichen Beschäftigten - beinahe ausschließlich als Vollzeitarbeitsplätze besetzt. Vollzeit bedeutet hier eine 40-Stundenwoche, die auch nicht beliebig mit

Überstunden aufgestockt werden kann. Sieht man einmal von ausgesprochenen Leitungsfunktionen ab, bei denen die eigene Ausbeutung ja in der Regel erwartet und über die Höhe des Gehalts versüßt wird, darf ein Arbeitstag in Luxemburg einschließlich Überstunden nicht mehr als zehn Stunden umfassen. Sonn- und Feiertagsarbeit kann nur in bestimmten Branchen verordnet werden, ansonsten hat sie freiwillig zu geschehen. Im Falle von Überstunden werden grundsätzlich Zuschläge in Höhe von 40 %, im Falle von Sonn- und Feiertagsarbeit auch noch höhere Zuschläge gezahlt - allerdings nur, wenn ein Freizeitausgleich nicht entsprechend organisiert werden kann.

Neben seinem Gehalt erwirbt der Arbeitnehmer durch seine Arbeitsleistung ab dem vierten Monat Urlaubsansprüche von mindestens 25 Arbeitstagen jährlich. Hinzu kommen etwa zehn gesetzliche Feiertage und ggf. weitere Urlaubsansprüche, die sich aus der Dauer der Betriebszugehörigkeit oder der Zugehörigkeit zu besonderen Beschäftigtengruppen ergeben.

Teilzeitarbeit ist in Luxemburg eigentlich nur eine Domäne der Frauen. Natürlich hat das nach offizieller Lesart rein gar nichts mit beruflicher Diskriminierung, sondern ausschließlich etwas mit Familienfreundlichkeit zu tun. Schwer zu erklären wird dann aber, warum Frauen in Luxemburg etwa dreißig Prozent weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen, denn natürlich gilt auch hier der Grundsatz „Gleiches Geld für gleiche Leistung“.

Jenseits dieser Geschlechtsdifferenzen aber ist das Gehaltsniveau in Luxemburg brutto wie netto sehr hoch. Allein der Mindestlohn liegt bei knapp 1.700 Euro für alle Arbeitnehmer und gar bei gut 2.000 Euro für qualifiziert Beschäftigte, was in manch anderem Land schon ausgesprochene Spitzenverdienste wären. Der Durchschnittslohn liegt im industriellen Bereich bei etwa 4.400 Euro, wobei Berufseinsteiger unterdurchschnittlich und erfahrene Fachkräfte qua Alterskopplung deutlich besser verdienen. Nach Abzug der niedrigeren Steuern und Sozialabga-

ben und angesichts der sehr verbreiteten Zusatzleistungen wie Dienstwagen oder Schulgebühren für die Kinder haben Arbeitnehmer in Luxemburg so viel Geld in der Tasche, dass sie im europäischen Vergleich nur noch von ihren Kollegen in Liechtenstein übertroffen werden. Dann ist es wohl auch verkraftbar, dass ein



Blick vom Bockfelsen in Luxemburg-Stadt  
© Klaus Uwe Gerhardt/Pixelio

dreizehntes oder gar vierzehntes Monatsgehalt nicht flächendeckend ausgezahlt wird - unterm Strich entspricht das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der außergewöhnlichen Wirtschaftsleistung des Landes.

Es liegt natürlich auf der Hand, dass solche Aussichten für Arbeitskräfte aus dem Ausland ausgesprochen attraktiv sind. Hinzu kommt, dass in Luxemburg ganze Berufsgruppen wie beispielsweise Kindergärtner und Erzieher nicht annähernd so schlecht bezahlt werden wie in Deutschland - manch ein Arbeitnehmer hat sein deutsches Gehalt annähernd verdoppeln können, nur weil er ein paar Kilometer über die deutsch-luxemburgische Grenze gefahren ist.

---

## Das Bewerbungsverfahren

---

Die Präsenz von riesigen Banken und Versicherungen und die Ballung von internationalen Organisationen wie dem Europäischen Gerichtshof, Eurostat oder dem Europäischen Rechnungshof sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein großer Teil der luxemburgischen Wirtschaft eher mittelständisch geprägt ist. Dementspre-

chend sollte man sich nicht wundern, wenn auch heute noch gelegentlich um eine handschriftliche Bewerbung gebeten wird, die analog zum französischen Vorbild erst mal graphologisch begutachtet wird. Grundsätzlich wird - sofern die Stellenausschreibung nichts anderes benennt - ein einseitiges Anschreiben und ein maximal zweiseitiger Lebenslauf erwartet.

Das Anschreiben orientiert sich wie üblich am Ausschreibungstext bzw. den vermuteten Unternehmensinteressen und hebt insbesondere die Eignung und die Motivation des Bewerbers hervor. Der Lebenslauf enthält dann, meist in rückwärtschronologischer Anordnung, Details zum Bewerber, seines Ausbildungsganges, der Berufserfahrung, Computer- und Sprachkenntnissen sowie eventuellem ehrenamtlichen Engagement. Die Unterlagen werden mit Foto und Unterschrift versehen, Referenzen können in die Unterlagen eingebaut werden, Zeugnisse hingegen fehlen in der Regel. Diese werden meist beim Vorstellungsgespräch vorgelegt.

Auch wenn nicht jeder Luxemburger wirklich den moselfränkischen Dialekt Lëtzeburgisch spricht und versteht, sollte man nicht automatisch über diese Schwierigkeit hinweggehen. Grundsätzlich richtet sich die Bewerbungssprache natürlich nach der Sprache, die im beworbenen Unternehmen gesprochen wird, doch mindestens in Arbeitsbereichen mit kommunikativen Elementen wird man ohne gute französische bzw. lëtzeburgische Sprachkenntnisse keine Chance haben. Und selbst in Branchen, in denen eigentlich eher das Englische die Umgangssprache ist, werden weitergehende Sprachkenntnisse meist als selbstverständlich vorausgesetzt. Je nach Lust und Laune des Personalverantwortlichen kann sich der Bewerber, der im Rahmen seiner schriftlichen Bewerbung mit seiner Multilingualität geprotzt hat, auch darauf einstellen, dass mit spontanem Sprachwechsel den vollmundigen Versprechungen auf den Zahn gefühlt wird. Wer hier sicher gehen und sich nebenbei auch



## LINKS

### a) Portale

[www.jobsearch.lu](http://www.jobsearch.lu)  
[www.luxjob.com](http://www.luxjob.com)  
[www.luxweb.com](http://www.luxweb.com)

### b) Zeitarbeit

[www.randstad.lu](http://www.randstad.lu)  
[www.ajilon.lu](http://www.ajilon.lu)  
[www.rhconseil.lu](http://www.rhconseil.lu)  
[www.manpower.lu](http://www.manpower.lu)

### c) Weitere Links

[www.debelux.org](http://www.debelux.org) (Deutsch-Belgisch-Luxemburgische Handelskammer)  
[www.editus.lu](http://www.editus.lu) (Branchenverzeichnis)  
[www.diegrenzgaenger.lu](http://www.diegrenzgaenger.lu) (Informationsportal für Grenzgänger)

einen persönlichen Ansprechpartner anfragen will, sollte schlicht zum Telefonhörer greifen, sofern aus der Stellenausschreibung bzw. dem Unternehmensprofil keine eindeutige Hinweise zu den sprachlichen Anforderungen hervorgehen.

Für die Bewerbungsunterlagen wie auch den persönlichen Auftritt gilt: Luxemburg ist ein bürgerliches Land, in dem sich allzu dickes Aufschneiden nicht auszahlt. Natürlich darf man auf seine Pluspunkte auch verweisen, aber ein unbescheidenes Auftreten gilt es unbedingt zu vermeiden. Aufgrund der kulturellen Nähe gibt es eigentlich keine größeren Fettnäpfchen, in die man treten könnte, allerdings muss der Bewerber im Vorfeld und Verlauf eines möglichen Gesprächs sehr schnell entscheiden, ob ein professionell-seriöser oder beinahe schon familiärer Umgangston angemessen ist.

Ein gewaltiger Teil der luxemburgischen Akademiker hat die universitäre Ausbildung im benachbarten deutschen Ausland absolviert, was den schönen Nebeneffekt hat, dass man sich auch als Berufsanfänger nicht für sein salomonisches Alter schämen muss und die deutschen Abschlüsse auch in der Regel nicht weiter erläutert werden

müssen. Trotzdem sollte im Vorfeld einer Bewerbung geklärt werden, ob es zu formalen Anerkennungsschwierigkeiten kommen könnte. Zuständig für diese Fragen ist auf luxemburgischer Seite das Bildungsministerium ([www.men.lu](http://www.men.lu)) bzw. das Centre de Documentation et d'Information sur l'Enseignement supérieur ([www.cedies.public.lu](http://www.cedies.public.lu)), hilfreich ist wie immer auch der Kontakt zum europäischen Netzwerk ENIC-NARIC ([www.enic-naric.net](http://www.enic-naric.net)).

## Stellensuche

Auf der Ebene der nationalen Arbeitsverwaltung funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Luxemburg und Deutschland allein schon aufgrund der räumlichen Nähe relativ gut, so dass sich für deutsche Bewerber die Möglichkeiten der deutschen Arbeitsverwaltung anbieten. Noch wichtiger aber als die Arbeitsagentur ist das EURES-Netzwerk der französisch-deutsch-luxemburgischen Grenzregion ([www.eures-sllr.org](http://www.eures-sllr.org)), das auf die grenzüberschreitende Vermittlung von Fachkräften spezialisiert ist.

Das luxemburgische Pendant zum deutschen Arbeitsamt ist die ADEM (Administration de l'emploi, [www.adem.public.lu](http://www.adem.public.lu)), die ihre Leistungen nach Registrierung auch für ausländische Arbeitnehmer anbietet. Lange Zeit hatte die ADEM ein offizielles Stellenvermittlungsmonopol, auch heute noch ist sie eine gute Anlaufstelle für Beratung, Information und Vermittlung. Für diejenigen, die ihre deutschen Unterstützungsleistungen für drei Monate nach Luxemburg transferieren lassen wollen, ist eine persönliche Anmeldung bei beiden Agenturen ohnehin verbindlich.

Während in geschäftlichen und alltagsbezogenen Dingen die französische bzw. lëtzeburgische Sprache dominiert, erscheint ein Großteil der gedruckten Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache. Zur Pflichtlektüre für die Jobsuchenden zählen insbesondere das Luxemburger Wort und das Luxemburger Tageblatt, viele Stellen werden auch im

deutschen Grenzgebiet - z.B. im Trierer Volksfreund oder in der Saarbrücker Zeitung - ausgeschrieben.

Auf dem kleinen luxemburgischen Arbeitsmarkt hat sich ein Segment von Zeitarbeitsfirmen und privaten Arbeitsvermittler erfolgreich etablieren können. Zeitarbeitsfirmen unterliegen dabei der staatlichen Aufsicht und arbeiten demnach unter rechtlich geregelten Rahmenbedingungen. Seriöse Arbeitsvermittler sind vor allem daran erkennbar, dass sie ihre Leistungen ausschließlich den Arbeitgebern in Rechnung stellen. Sofern hier versteckte Gebühren z.B. durch verpflichtende Seminarteilnahme oder Aufwandsentschädigungen sichtbar werden, sollte man im eigenen Interesse die Finger von diesen Angeboten lassen.

Etwa die Hälfte der Stellen werden in Luxemburg aufgrund von Initiativbewerbungen vergeben. Ein Blick auf die einschlägigen Recherchequellen (Gelbe Seiten, Branchenverzeichnisse, Handelskammern) lohnt sich also, denn mit einer Initiativbewerbung signalisiert der Bewerber ein hohes Maß an Eigeninitiative. Gute Ansprechpartner sind in diesem Zusammenhang auch die luxemburgischen Gewerkschaften sowie Wirtschafts- und Unternehmensverbände.

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu allen 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und weiterer Staaten wie der Türkei, Australien, Mexiko und Japan vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von 3,- Euro zzgl. Porto angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)